



KAMPF GEGEN DIE UNTERERNÄHRUNG

MORIJA VERSTÄRKT SEINEN EINSATZ



„
Jedes gerettete
Kind stellt
einen Sieg dar

1973 starben in Äthiopien 200 000 Menschen durch eine schreckliche Hungersnot. Diese Katastrophe bildete den Auslöser für die Gründung von Morija, und Ernährungssicherheit sowie Ernährungsfragen allgemein wurden ganz selbstverständlich zu unseren wichtigsten Tätigkeitsbereichen, insbesondere mit der Gründung der Ernährungszentren (Centres de Récupération et d'Education Nutritionnelle, CREN).

Ab 1980 erhielt Morija im Rahmen dieser Einrichtungen die ersten Spenden an Vollmilch und entrahmter Anfangs- und Folgemilch und konnte so die Kinder mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen individuell behandeln. **Die ersten Spenden umfassten einige hundert Kilo, bei der letzten im Jahr 2017 war der Umfang auf 56 Tonnen angestiegen.** 15 Ernährungsprojekte wurden damit unterstützt, und tausenden Kindern konnte so das Leben gerettet werden. Im gleichen Jahr beschloss jedoch die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), die Sachspenden an Schweizer Organisationen einzustellen. Diese Nachricht war für unsere Teams ein richtiger Schock. An den Sitzungen, an denen ich vor Ort teilnahm, kam man immer wieder zum gleichen Schluss: Für CHF 500 000 Milchprodukte zu kaufen, um unseren „normalen“ Bedarf zu decken, war finanziell nicht möglich, und lokale Alternativen schienen es keine zu geben. Das Ende dieser Hilfe stellte die Existenz unserer Ernährungszentren in Frage, gefährdete aber vor allem das Leben von mehreren hundert Kindern pro Jahr.

Der Entscheid des Bundes brachte Bedenken und Verunsicherung; er forderte unsere Resilienzfähigkeit heraus und verlangte ein Überdenken unserer Strategien. Im Einklang mit der neuen staatlichen Ernährungspolitik für Kleinkinder Burkina Fasos (Alimentation du Nourisson et du Jeune Enfant, ANJE) haben wir unseren Ansatz nun nicht nur an der Ernährung der Kinder, sondern vermehrt auch ihrer Mütter ausgerichtet. Damit vereinen wir eine frühzeitige Erkennung von Unterernährung mit einer raschen Behandlung in den Ernährungszentren oder in den Gemeinden. Zusätzlich zur Heilung und zu einer engmaschigeren Betreuung gehören auch die Sensibilisierung für Ernährungsfragen und das Fördern des Stillens zu den Pfeilern, auf die wir unsere Tätigkeit abstützen: Sie vermitteln den Müttern die entscheidenden Grundlagen, um eine Unterernährung zu verhindern.

Zwei Jahre nach der Umsetzung dieser neuen Strategie sind unsere Teams heute in der Lage, die erreichten Ergebnisse und die Auswirkungen der Massnahmen einzuschätzen. Die Ernährungszentren spielen bei der Behandlung unterernährter Kinder zwar immer noch eine wichtige Rolle, doch der Schwerpunkt der Tätigkeiten liegt nun innerhalb der Gemeinschaften und umfasst Prävention, die konkrete Erkennung von Unterernährung sowie die Begleitung von schwangeren und stillenden Müttern und ihren Säuglingen.

Dass wir mit diesem Ansatz auf dem richtigen Weg sind, hat uns die DEZA bestätigt: Sie unterstützt uns finanziell, nicht nur für den Kauf von therapeutischen Milchprodukten, sondern auch für alle Programme zur Prävention, Erkennung, Behandlung und Nachbetreuung innerhalb der Dorfgemeinschaften. Ab 2020 werden wir dieses Programm auf zwei neue Einsatzgebiete in Burkina Faso ausweiten: auf das ländliche Guiè und auf Sakoula, einen Vorort von Ouagadougou.

Als die Sachspenden eingestellt wurden, gelang es uns nur durch Ihr Engagement und Ihre Treue, die Ernährungszentren weiterzuführen und weiterhin Mütter und ihre Kinder aufzunehmen. **Auch heute noch stellt jedes gerettete Kind einen Sieg dar – und ist das Ergebnis eines unermüdlichen Engagements sowie des Willens unserer Teams und der lokalen Gemeinschaften.** Für sie alle kommt es nicht in Frage, Unterernährung einfach hinzunehmen; sie kann und muss bekämpft werden. Die folgenden Seiten erläutern diese Sichtweise; und wir vertrauen darauf, dass Sie damit übereinstimmen und uns auch weiterhin zur Seite stehen werden.

Benjamin Gasse
Direktor Programme und Partnerschaften



„Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.“ (Worte Jesu, Matthäus 5,6)

Wir kennen die verheerenden Folgen von Hunger und Unterernährung: körperliche Schädigungen, kindliche Entwicklungsstörungen und Erwachsene, die in grosse Not geraten und ihre Zukunftsperspektiven verlieren. Doch gibt es auch andere Mängel, die genauso ernst sind, und die eine ausgeglichene menschliche Entwicklung verhindern können. Dazu gehört ein fehlender Bezug zur Gerechtigkeit.

Viele Kämpfe für Gerechtigkeit verdienen es, gekämpft zu werden. Doch einer der wichtigsten besteht unbestritten darin,

gegen den Hunger und die Unterernährung, die schlimmsten Auswirkungen der Armut, vorzugehen.

Wir können die Welt nicht ändern, aber wir können zu denjenigen zählen, die nach Gerechtigkeit hungert und dürstet – zu den Menschen, die engagiert sind. Wenn wir uns konkret für Gerechtigkeit einsetzen, sei es auf noch so bescheidene Art und Weise, erreichen wir, ohne uns dessen bewusst zu sein, was Jesus als Seligkeit definiert. Denn er lehrt weiter: „Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.“

WURZELN

Mission
Morija ist eine Organisation für humanitäre Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit, die stark benachteiligte Bevölkerungsgruppen, insbesondere im subsaharischen Afrika unterstützt.

Unsere humanitären Werte sind durch unsere christliche Ethik geprägt: Solidarität, Autonomie, Nähe, Integrität, Würde, Mitgefühl.

Monatliche Zeitung

Redaktion: Morija
Wurzeln von Morija: Jérôme Prekel
Titelbild: Morija
Druck: Jordi AG

Förderabonnement: CHF 25.- / 23€
Unterstützungsabonnement: CHF 50.- / 46€

Morija Schweiz

Route Industrielle 45
1897 Le Bouveret
Tel. +41(0)24 472 80 70
info@morija.org - CCP 19-10365-8
IBAN: CH43 0900 0000 1901 0365 8

Revisoren

Treuhandbüro Künzle SA – Monthey

Morija Frankreich

BP 80027- 74501 Évian cedex
morija.france@morija.org
Bank: Crédit Agricole
IBAN: FR76 1810 6000 1996 7026 0567 691

Schweiz und Frankreich:

Website: www.morija.org
www.facebook.com/morija.org

Morija verfügt seit 2005 über das ZEWÖ-Gütesiegel, das vertrauenswürdigen Hilfswerken verliehen wird.

Wir verpflichten uns, die Adressen unserer Spenderinnen und Spender, Abonentinnen und Abonenten und Mitglieder nicht an Dritte weiterzugeben. Morija verwendet durchschnittlich 14 % der erhaltenen Spenden für die Funktionskosten der Organisation – so finanzieren wir die professionelle Betreuung unserer Projekte und sichern die Nachhaltigkeit unserer Programme.

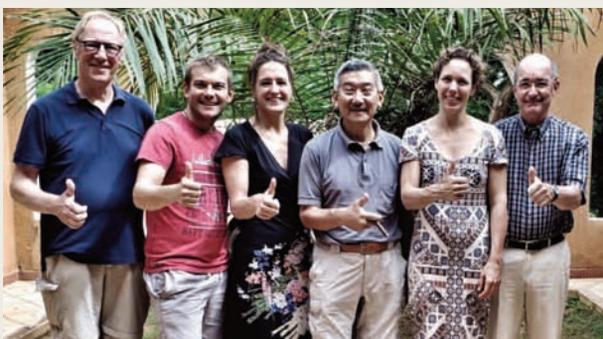


Ihre Spende
in guten Händen

AUGENSCHWEIN VOR ORT: UNSERE HUMANITÄRE ARBEIT IN KAYA (BURKINA FASO)

BENJAMIN GASSE, DIREKTOR PROGRAMME UND PARTNERSCHAFTEN

Vom 10. bis 23. August führte ein niederländisches Team im Medizinisch-Chirurgischen Zentrum von Kaya (MCZ) den zweiten chirurgischen Einsatz des Jahres durch. Alle Mitglieder der erfahrenen fünfköpfigen Gruppe unter der Leitung des orthopädischen Chirurgen Carroll Tseng sind bestens vertraut mit humanitären Chirurgie-Einsätzen in Burkina Faso und in anderen Regionen der Welt. Von links nach rechts auf dem Foto:



Dr. med. Paulus-Michael deGroot, Facharzt für Anästhesie, Benjamin Gasse, Direktor Programme, Ina Sneeloper, Fachfrau Operationstechnik, Dr. med. Carroll Tseng, Facharzt für orthopädische Chirurgie und Einsatzleiter, Dr. med. Caroline Dekker, Fachärztin für Anästhesie, Dr. med. Willibrordus Pepels, Facharzt für orthopädische Chirurgie.

Um die kurze zur Verfügung stehende Zeit optimal zu nutzen, arbeitete das Team jeden Tag intensiv von 7 bis 19 Uhr. Dieser Einsatz wurde belohnt, denn in den 14 Tagen konnten 45 Patientinnen und Patienten operiert und 228 weitere untersucht werden.

Parallel zum chirurgischen Einsatz hielt sich auch die Direktion von Morija in Kaya auf, um die Projekte zu evaluieren. Dabei hatte sie Gelegenheit, sich mit staatlichen und militärischen Behörden sowie mit humanitären Akteuren zu treffen, um die Situation in Kaya eingehend zu analysieren. Die Stadt nimmt sowohl aus militärischer Sicht (im Kampf gegen den fortschreitenden Terrorismus) als auch im humanitären Bereich (aufgrund des Zustroms von Binnenvertriebenen) eine strategisch wichtige Position ein. Seit dem 1. Januar 2019 sind in Kaya über 40 000 Flüchtlinge aufgenommen worden. Die meisten wurden in Schulen untergebracht; doch bald beginnt das neue Schuljahr.

Aufgrund der Dringlichkeit der Lage beschlossen die Vereinten



Nationen, am Stadteingang ein beeindruckendes Büro zu eröffnen, um ihre Aktivitäten in der Region zu steuern: Zur Koordination der Einsätze wurden das Flüchtlingshochkommissariat (UNHCR), das Welternährungsprogramm (WFP) und das UN-Entwicklungsprogramm (UNDP) im gleichen Gebäude untergebracht. Thérèse Dekassan, die Direktorin des Büros, und ihr Team begrüßten uns herzlich. Die frisch gestrichenen Wände waren kaum trocken, die Umzugskartons noch nicht ausgepackt, und schon betonten all unsere Kontaktpersonen, wie wichtig die Präsenz von Morija in Kaya sei. Sie verdeutlichten ebenfalls, dass eine Zusammenarbeit unabdingbar sei. So wird Morija fortan zweimal monatlich an den Koordinationsitzungen der verschiedenen Sektorgruppen teilnehmen, um die Arbeit der Vereinten Nationen zu unterstützen und sich mit ihren Einsatzteams abzusprechen.

Aktuell verteilt Morija in Kaya weiterhin Nahrungsmittel, um die dringendsten Bedürfnisse der Vertriebenen zu decken, da deren Ernährungssicherheit nicht gewährleistet ist. **Am 2. August wurden durch den Krisenstab unserer Partnerorganisation 2,5 Tonnen Reis, 350 Liter Öl und 400 Kilo Zucker verteilt.** Zudem konnten über 5 000 Personen in Familien aufgenommen werden. Die Menschen leben jedoch in einer prekären Situation und die Ernährung sowie die Gesundheitsversorgung bleiben weiterhin grosse Herausforderungen. Die Mechanismen auf Gemeinschaftsebene und die Solidarität der Menschen in Kaya sind vorbildlich, doch ist man sich auch bewusst, dass die provisorische Situation anhalten könnte, und dass externe Hilfe unabdingbar sein wird, um den Flüchtlingen angemessene Lebensbedingungen zu ermöglichen. Beim Verlassen des UN-Büros traf ich auf Julienne, die um Hilfe bat. Sie erzählte mir ihre Geschichte: Einige Tage zuvor waren sechs Terroristen in ihr Haus eingedrungen, um ihren Mann zu ermorden, der jedoch entkommen konnte. Julienne bekam grosse Angst und beschloss, alles hinter sich zu lassen und zu fliehen. In Begleitung ihrer vier Kinder kam sie auf eigene Faust bis nach Kaya, doch nun steht sie vor dem Nichts.



EIN RICHTIGES MITTAGESSEN VERÄNDERT DAS LEBEN!



VON HÉLÈNE ERNOUL, PROJEKTVERANTWORTLICHE BILDUNG



Die Schülerinnen und Schüler der Sekundarschule von Sougou in Burkina Faso können seit diesem Jahr mit grosser Freude eine Schulkantine nutzen. Eingerichtet werden konnte sie dank der Weihnachts-Aktion „Chocolats Solidaires“ der Orientierungsschule von La Tour-de-Trême letztes Jahr. Nun erhalten alle Schülerinnen und Schüler unter der Woche eine tägliche Mahlzeit.

Im Schulhof herrscht jeden Mittag Begeisterung, denn die Kinder freuen sich über das Essen. Reis, angereichert durch Gemüse aus dem Garten und manchmal ein Stück Fisch geben den Schülerinnen und Schülern die Kraft für den Unterricht am Nachmittag.

AESCH  **BL**

In Burkina Faso werden unter anderem die Schule von Paalga in Ouagadougou sowie acht weitere Schulen auf dem Land von Morija unterstützt. All diese Kinder sind es sich unterdessen gewohnt, mit dem Teller in der Hand anzustehen, um ihre Mahlzeit zu erhalten und diese anschliessend im Schatten eines Baumes oder einer Überdachung zu sich zu nehmen. Die Schulkantinen sind ausserdem ein Argument, um die Eltern davon zu überzeugen, ihre Kinder zur Schule zu schicken, da zu Hause manchmal kein Essen zur Verfügung steht. Obwohl in den Schulkantinen einfache Mahlzeiten serviert werden, ermöglichen sie, nachhaltig gegen die Unterernährung anzukämpfen. Die Kantinefrauen achten darauf, die Nährstoffzufuhr im Essen so gut wie möglich zu diversifizieren.

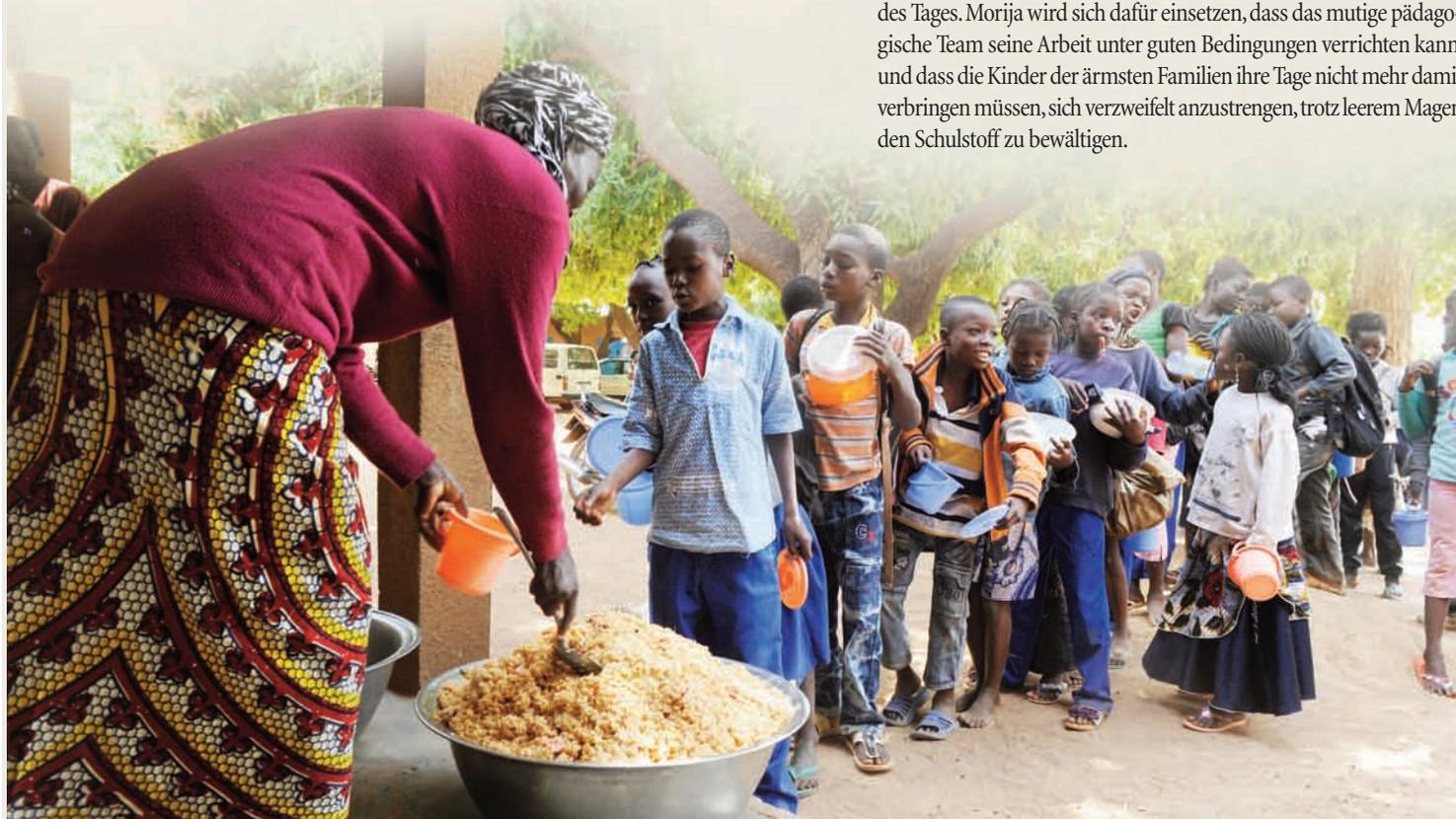
Die Schweizer Gemeinde Aesch ist überzeugt, dass die Schulkantinen für eine gute Gesundheit sowie für den Erfolg der Schülerinnen und Schüler unerlässlich sind. Seit mehreren Jahren unterstützt sie deshalb Morija, damit sich diese Kinder besser ernähren können. Und die Auswirkungen sind offensichtlich! Die Erfahrung zeigt, dass dank der Schulkantinen weniger Kinder dem Unterricht am Nach-

mittag fernbleiben, und dass die Schülerinnen und Schüler aufnahmefähiger sind. Diese Verbesserung der Lernbedingungen schlägt sich auch in den schulischen Leistungen nieder. In Paalga und in Sarogo (einer der Schulen auf dem Land) haben über 85 % der Schülerinnen und Schüler, die zu den landesweiten Abschlussprüfungen der Primarschule angetreten sind, diese auch bestanden. In Ouélguin können die Lehrkräfte ebenfalls auf ihre Schützlinge stolz sein, denn mit einer Erfolgsquote von 78,26 % landete diese Einrichtung auf dem viertbesten Platz von 31 Schulen des Bezirks.

Auch die Schulen von Bakaogo und von Kandarzana müssen sich keineswegs für ihre Ergebnisse schämen. In Bakaogo konnte die Erfolgsquote im Vergleich zum Vorjahr um 40 Punkte gesteigert werden, und in Kandarzana lag der Erfolg um 10 Punkte über dem landesweiten Durchschnitt der ländlichen Gebiete.

In Guéré, dessen Schule von der Orientierungsschule La Veveyse an Ostern unterstützt wurde, freut sich die Direktorin ebenfalls über den hohen Anteil der Kinder, die die nächsthöhere Klasse erreichen.

Und in Yagma hoffen sowohl Schülerinnen und Schüler wie Lehrpersonen, dass auch sie bald eine Schulkantine erhalten. Dieses benachteiligte Quartier in einem Vorort von Ouagadougou entstand, als 2009 nach dem grossen Hochwasser in der Hauptstadt zahlreiche Familien dorthin flüchteten. Die meisten von ihnen leben immer noch unter prekären Bedingungen und können nur durch den Verkauf von Sand überleben, den sie im Hinterland zusammentragen und anschliessend am Strassenrand verkaufen. Die Schule von Yagma wurde von einer Partnerorganisation eingerichtet und nimmt Kinder dieser Familien auf; doch sie hat Mühe, den Schulbetrieb aufrechtzuerhalten. Eine Kantine würde das Leben der 143 Schulkinder verändern, denn das Mittagessen wäre auch für einige von ihnen die einzige Mahlzeit des Tages. Morija wird sich dafür einsetzen, dass das mutige pädagogische Team seine Arbeit unter guten Bedingungen verrichten kann, und dass die Kinder der ärmsten Familien ihre Tage nicht mehr damit verbringen müssen, sich verzweifelt anzustrengen, trotz leerem Magen den Schulstoff zu bewältigen.



ERNÄHRUNGSSICHERHEIT-BEUNRUHIGENDE LAGE IM TSCHAD

VON FERDINAND ITONDJIBAYE, KOORDINATOR FÜR MORIJA IM TSCHAD UND IN KAMERUN



Tschad

N'DJAMENA

SAHR
KOUMRA

République
centrafricaine



Im Tschad unterstützt Morija eine Einrichtung, die durch die NGO Betsaleel gegründet wurde und betrieben wird: das Mutter- und Kinderschutzzentrum (Protection Maternelle et Infantile, PMI) von Koumra, das kranke und unterernährte Kinder behandelt.

Christine, die medizinische Leiterin des Zentrums, erzählt von der Ernährungsunsicherheit in der Region:

„Die Ernährungssituation der Kinder zwischen sechs und neun Jahren, die im Zentrum aufgenommen werden, zeugt davon, dass die Ernährungssicherheit in der Provinz Mandoul und in den benachbarten Provinzen gefährdet ist. Diese Situation ist auf das vorzeitige Ende der Regenfälle im vergangenen Landwirtschaftsjahr zurückzuführen: Die Regenzeit war nicht nur geprägt von unregelmässigen Niederschlagsmengen, sondern endete auch verfrüht, was zu Einbussen bei der Getreideernte führte und dadurch zu reduzierten Mitteln für den Lebensunterhalt der ländlichen Haushalte. Die Landwirtinnen und Landwirte sind völlig vom landwirtschaftlichen Ertrag abhängig und

müssen einen Teil der Ernte verkaufen, um die Kosten für Gesundheit, Kleidung und den Schulbesuch der Kinder decken zu können. So stand die bäuerliche Bevölkerung nun mittellos da, bevor die Zeit des Mangels (April/Mai) überhaupt angefangen hatte. Trotz der erschwinglichen Lebensmittelpreise auf den Märkten konnten sich die Menschen nicht einmal mehr ein Kilo Hirse für die Familie leisten. Die Patientenzahlen des Mutter- und Kinderschutzzentrums stiegen denn auch stetig (aufgenommene unterernährte Kinder: 51 im Januar, 54 im März und 140 im Mai). Die Haushalte mussten sich Geld oder Nahrungsmittel ausleihen, und diese Kosten bei der Ausbildung der Kinder oder den Gesundheitskosten einsparen.“

Leistungen des Zentrums seit Jahresbeginn:

- 881 geimpfte Kinder
- 1 200 Nachkontrollen bei Kindern
- 1 290 Sprechstunden, davon 426 im Zusammenhang mit Unterernährung

Das Mutter- und Kinderschutzzentrum spielt eine wichtige Rolle für zahlreiche Familien, die nicht in der Lage sind, selbst für die Gesundheitskosten aufzukommen. Auch die Grossmutter der kleinen Chantal betont, wie wichtig das Zentrum ist, und erzählt, wie ihre acht Monate alte Enkelin gerettet werden konnte:

„Ich bin Chantals Grossmutter und komme aus dem Dorf Sewe. Meine Enkelin war acht Monate alt, als ihre Mutter abstillen musste. Dies geschah, während in unserem Dorf aufgrund der mageren landwirtschaftlichen Erträge eine unsichere Ernährungslage herrschte. Die ungenügende Ernährung begann Chantal Beschwerden zu bereiten: Auf ihrem Körper bildeten sich Wunden, ihre Augen schwellen an und schlossen sich mehr und mehr. Unsere Nachbarn begannen bereits, das Gerücht zu verbreiten, ihre Krankheit sei durch einen Fluch verursacht worden. Chantals Mutter wusste sich nicht mehr zu helfen, also entschied ich, das Kind in die Krankenstation unseres Dorfes zu bringen, von wo aus wir ins Mutter- und Kinderschutzzentrum von Koumra überwiesen wurden. Nach einigen Tagen der Behandlung im Zentrum kehrten die Kräfte meiner Enkelin zurück: Die Wunden verheilten und ihre Augen öffneten sich wieder!

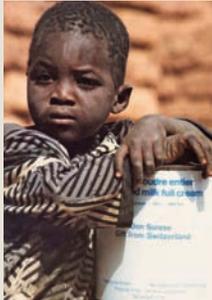
Heute ist Chantal ausser Lebensgefahr, doch werde ich auf den Feldern anderer Familien hart arbeiten müssen, um das nötige Geld für die Gesundheitskosten zu verdienen. Ich wünsche mir, dass sich meine Enkelin normal entwickelt, wie die anderen Mädchen im Dorf. Und ich werde dem Zentrum sowie all jenen, die mit ihren Mitteln ermöglicht haben, dass meine Enkelin gerettet werden konnte und wir Hilfsbedürftigen Unterstützung erhalten, stets dankbar sein.“



DIE PROBLEMATIK DER ERNÄHRUNGSUNSICHERHEIT



VON ÉLISE BERCHOIRE, PROJEKTVERANTWORTLICHE GESUNDHEIT UND ERNÄHRUNG



Burkina Faso ist immer wieder mit Krisen der Ernährungssicherheit und Unterernährung konfrontiert, die auf strukturelle und konjunkturelle Faktoren zurückzuführen sind: Während Sie diese Zeilen lesen, sind schätzungsweise über 600 000 Menschen von Ernährungsunsicherheit betroffen! Experten gehen davon aus, dass das von den Vereinten Nationen definierte Ziel „Null Hunger“ bis 2030 in Burkina Faso leider nicht erreicht werden kann.

Angesichts dieser Herausforderung arbeitet auch Morija auf das Ziel „Null Hunger“ hin. Wir tragen ein breit gefächertes Programm zur Ernährungssicherheit, das sowohl humanitäre Notlagen, als auch die Resilienzfähigkeit der Gemeinden umfasst.

Der innovative Ansatz dieses Programms besteht darin, die Arbeit dreier Achsen miteinander zu kombinieren: die Behandlung unterernährter Kinder, die Organisation von gemeinschaftsgestützten Lerngruppen für Schwangere und Mütter und die Verbesserung der Gesundheitsbedingungen und der Lebensgrundlage der Bevölkerung.

Die Umsetzung dieses ehrgeizigen und umfassenden Programms wurde dank der Unterstützung durch das Schweizerische Kooperationsbüro in Burkina Faso ermöglicht.

Klimawandel und Konflikte verschärfen Problematik der Ernährungsunsicherheit

Die aktuelle Sicherheitslage ist alarmierend: Der Extremismus hat 220 000 Personen gezwungen, aus ihren Dörfern zu fliehen; sie wurden zu Flüchtlingen im eigenen Land. Unsere Teams in den Ernährungszentren von Morija erleben diese Realität tagtäglich: Wir nehmen immer mehr Frauen und Kinder auf, die sich in einer kritischen Ernährungslage befinden und die dringend auf eine unverzügliche Behandlung angewiesen sind.

Das Ernährungszentrum von Ouagadougou nimmt jeden Tag vertriebene Personen auf. Dazu gehörten auch Mamounata Sawadogo und ihre Zwillinge, Safiatou und Alassane.

Die elfmonatigen Säuglinge litten unter starker und akuter Unterernährung und schwebten in unmittelbarer Lebensgefahr. Bei ihrer Ankunft wogen sie nur 5,4 kg (das durchschnittliche Gewicht in

ihrem Alter liegt zwischen 7,1 und 9,3 kg). Bereits nach ein paar Tagen zeigte ihre Gewichtskurve jedoch wieder deutlich nach oben. Anhand der monatlichen Gewichtskontrollen werden sie weiterhin überwacht und erhalten jeweils beide eine Portion Nahrungsmittel und Milch, um der Mutter zu Hause die Zubereitung von angereichertem Brei zu erleichtern.



Ihre Mutter berichtet:

„Ich heisse Mamounata und wohne in einem Dorf, das wenige Kilometer von Kaya entfernt liegt. Bei der Geburt meiner Kinder herrschte in der Region bereits eine schlechte Sicherheitslage. Wir zogen immer wieder weiter, um der Gewalt zu entkommen, die die Region heimsuchte. Mein Schwiegervater schlug schliesslich vor, ich sollte zu meinen Eltern nach Sakoula zurückkehren, um etwas Stabilität zu finden und mich um meine Kinder kümmern zu können, die bereits krank waren.“

Seit ich klein war, hatte ich vom Ernährungszentrum sprechen hören. So kam ich auf der Suche nach Hilfe für meine Zwillinge. Ich wollte um Milch bitten. Ich wusste nicht, dass elfmonatigen Säuglingen Milch allein nicht mehr ausreicht, und dass die Kinder für ein gesundes Wachstum zusätzlich angereicherten Brei essen müssen. Ich habe gelernt, verschiedene Arten von Brei zu kochen, die ich auch weiterhin zubereiten werde, wenn ich wieder zu Hause bin. So wurden nicht nur meine Kinder gepflegt, denen es viel besser geht, sondern auch ich habe viel dazugelernt. Danke für Ihre Hilfe und Ihre Unterstützung.“



EINE MÜHLE ZUR VORBEUGUNG VON UNTERERNÄHRUNG

VON ÉLISE BERCHOIRE, PROJEKTVERANTWORTLICHE GESUNDHEIT UND ERNÄHRUNG



Neben Nothilfe werden auch andere Tätigkeiten durchgeführt, um die Unterernährung wirksam und langfristig einzudämmen. Der Ansatz besteht darin, der Bevölkerung lokale und einfach umzusetzende Lösungen vorzuschlagen, um Unterernährung zu vermeiden und zu verhüten.

In Nobéré in Burkina Faso wurde eine Mühle gebaut, um das Pulver für einen an Mikronährstoffen angereicherten Brei herzustellen und den Müttern zu ermöglichen, den Brei zu Hause selbst zuzubereiten. Auf ideale Art und Weise ergänzt dieses Projekt die anderen bereits umgesetzten Massnahmen im Kampf gegen die Unterernährung. Die Ziele unseres Ansatzes sind:

- die Zufuhr an Mikronährstoffen steigern;
- die Ernährungspraktiken für Babys und Kleinkinder verbessern;
- den Appetit anregen, die Gesundheit und die Entwicklung der Kinder verbessern.

Die Schulung der Frauen in der Herstellung von angereichertem Brei-Pulver findet im Rahmen der vorbeugenden Aktivitäten statt, die wir in der Gemeinde Nobéré durchführen.

Nachdem mehrere Monate lang schwangere und stillende Frauen in den 28 Dörfern der Gemeinde ausgebildet wurden, organisierte das Ernährungszentrum von Nobéré in den eigenen Räumlichkeiten eine Schulung zur Herstellung von „Mi-

sola“, einem angereichertem Pulver für Brei. Der Kurs umfasste drei Sitzungen. 371 Frauen und 56 Gesundheitsberaterinnen und -berater konnten dabei in den Grundsätzen der Pulverherstellung geschult werden.

Von nun an können die Frauen „Misola“ alleine oder in Gruppen selbst herstellen. Diese Praxis trägt nicht nur zur Vorbeugung von Unterernährung bei; sie kann den Frauen auch ermöglichen, ein Einkommen zu erwirtschaften.

Was versteht man unter angereichertem Pulver?

Es handelt sich um ein Nahrungsmittel mit einem hohen Protein- und Energiewert, das zur Vorbeugung und Behandlung von Unterernährung hergestellt wird. Das Pulver enthält Getreide und fetthaltige Hülsenfrüchte und dient der Zubereitung eines ausgewogenen Breis, der sowohl Proteine als auch Fette liefert.

Das Pulver besteht aus 60 % Hirse, 20 % Soja und 10 % Erdnüssen. Es wird mit Vitaminen und Spurenelementen angereichert und sorgt so für eine bessere Vorbeugung und Behandlung von Unterernährung bei Kindern ab sechs Monaten. Der Mischung wird zum Teil auch Moringa beigegeben. Das angereicherte Brei-Pulver ist ein vollwertiges Nahrungsmittel, das sich auf lokale Ressourcen und Arbeitsweisen stützt. Ausserdem erlaubt seine Herstellung, zahlreiche lokale Akteure hinzuzuziehen und ihr Fachwissen in den Bereichen Landwirtschaft, Gesundheit, Bildung und Wirtschaft zu nutzen und zu würdigen.



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Direktion für Entwicklung
und Zusammenarbeit DEZA



EINBLICK IN DIE KÜCHE VON SOUGOU, WO FÜR 302 SCHULKINDER ESSEN ZUBEREITET WIRD

**MORIJA UNTERSTÜTZT ZEHN SCHULEN WIE DIESE –
DAS SIND INSGESAMT 3 700 KINDER.**

WÄHREND DES SCHULJAHRES KÖNNEN WIR DANK DER UNTERSTÜTZUNG
UNSERER SPENDERINNEN UND SPENDER FAST 300 000 MAHLZEITEN
ABGEBEN.

Mit **CHF 25.- / 22 €**
finanzieren Sie einem Kind ein Jahr lang täglich eine
ausgewogene Mahlzeit, damit es dem Unterricht unter
guten Voraussetzungen folgen kann.